

99. Das Gewitter.

- Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
 in dumpfer Stube beisammen sind; Großmutter hat keinen Feiertag:
 es spielt das Kind, die Mutter sich sie kochet das Mahl, sie spinnet das
 schmückt, Kleid,
 Großmutter spinnet, Urahne gebückt das Leben ist Sorg' und viel Arbeit;
 sitzt hinter dem Ofen im Pfühl. — wohl dem, der that, was er sollt! —
 Wie wehen die Lüfte so schwül! Hört ihr, wie der Donner grollt?
- Das Kind spricht: „Morgen ist's Feiertag,
 da will ich spielen im grünen Hag, am liebsten ich morgen sterben mag;
 da will ich springen durch Thal und ich kann nicht singen und scherzen mehr,
 Höh'n, ich kann nicht sorgen und schaffen
 da will ich pflücken viel Blumen schön; schwer,
 dem Ager dem bin ich hold!“ — was thu' ich noch auf der Welt!“ —
 Hört ihr wie der Donner grollt? Seht ihr, wie der Blitz dort fällt?
- Die Mutter spricht: „Morgen ist's Feiertag,
 da halten wir alle fröhlich Gelag; Sie hören's nicht, sie sehen's nicht,
 ich selber, ich rüste mein Feierkleid; es flammet die Stube wie lauter Licht:
 das Leben es hat auch Lust nach Leid; Urahne, Großmutter, Mutter und Kind
 dann scheint die Sonne wie Gold!“ — vom Schlag mit einander getroffen
 sind.
 Hört ihr, wie der Donner grollt? Vier Leben endet ein Schlag —
 Und morgen ist's Feiertag.

Gustav Schwab.

100. Des Kudi Mutter stirbt.

Hübel-Kudi saß eben bei seinen vier Kindern. Vor drei Monaten war ihm seine Frau gestorben, und jetzt lag seine Mutter sterbend auf einem Strohsack und sagte zu Kudi: „Suche mir doch diesen Nachmittag etwas Laub in meine Decke, ich friere.“ — „O Mutter, sobald das Feuer im Ofen sein wird, will ich gehen,“ sagte Kudi.

Die Mutter: Hast du auch noch Holz, Kudi? Ich denke wohl, nein; du kannst nicht in den Wald von mir und den Kindern weg. O Kudi, ach, ich bin dir zur Last!

Kudi: O Mutter, Mutter! sag doch das nicht; du bist mir nicht zur Last. Mein Gott, mein Gott! könnte ich dir nur auch, was du nötig hast, geben. — Du dürstest, du hungerst und klagst nicht. Das geht mir ans Herz, Mutter!

Die Mutter: Gräme dich nicht, Kudi! Meine Schmerzen sind, gottlob! nicht groß, und Gott wird bald helfen, und mein Segen wird dir lohnen, was du mir thust.

Kudi: O Mutter, noch nie that mir meine Armut so weh als jetzt, da ich dir nichts geben und nichts thun kann. Ach Gott, so krank und elend leidest du und trägst meinen Mangel.

Die Mutter: Wenn man seinem Ende nahe ist, so braucht man